

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus London.

Am 12. Juni 1832.

Längst hätte ich Ihnen einige Nachrichten gegeben, da aber Politik nicht Ihrem Blatte angehört und Reform-Bill, so wie Reform, die eigentlich allen Ländern Europa's recht nöthig scheint, Alles hier beschäftigt, so konnte ich Ihnen wahrlich nichts Interessantes oder wenigstens Unterhaltendes melden. Jetzt aber hat sich Manches ereignet, das wohl die Leser interessieren könnte. Gekern fand hier die erste Vorstellung von Meyerbeer's Robert le Diabolo (französisch) Statt. Die Sänger und Sängerinnen der großen franz. Oper in Paris: Nourit, Levasseur, und die Damen Damoreau und Demerie waren eigen dazu hierhergekommen und hatten, da das Malen der Decorationen sehr viel Zeit nahm, mehr als 6 Wochen auf diese Oper geharr't. Nach einer brillanten Introduction in der der geniale Conserzer das Publikum durch Trombonen auf eine wahrhaft teuflische Weise vorbereitet, wird der Vorhang aufgezo-gen; im Hintergrunde Palermo, von der Meerseite aus gesehen; Zelte längs dem Meere, und das größte im Vordergrund, dem Duc de Normandie gehörig, dessen Schilder und Wappen dasselbe ieren. Ein Trink-Chor, wie deren wenige existiren, eröffnet das Werk; frisch, lebendig sind die Farben in diesem Stücke und kriegerisch die Instrumentation; es ist ein wahrhaftes Trink-Chor alter Krieger. Die Ballade des Raimbaut, eigentliche Introduction und Erklärung des Dichters, und die schöne, liebliche Romanze der Alice (Mad. Demerie), erhielten ungetheilten Beifall, aber stürmisch wurde derselbe bei der Spielszene und der Sicilienne, die Nourit wahrlich meisterhaft singt und spielt, und die wiederholt werden mußte. Im 2ten Akte zeichnete sich die Arie der Mad. Damoreau, das Duett derselben mit Nourit, ein 8stimmiger Gesang ohne Orchesterbegleitung, ein Pas de quatre der Mlle. Heberle (eine der ausgezeichnetsten Tänzerinnen unserer Zeit), und der Mad. Anettin, der Herren Albert und Samengo' und das Finale, besonders aus. Der 3te Akt, der ein Meisterwerk von Anfang bis Ende zu nennen, gab Gelegenheit, jedes Stück enthusiastisch zu applaudiren. — Ein reizendes, einfaches Duett, zwischen Raimbaut und dem Teufel, ganz in Gretty'scher oder Boieldieu'scher Manier; das Teufels Chor hinter der Scene, eine Romanze der Alice, das Duett derselben mit Levasseur, höchst originell gehalten; ein Trio ohne Begleitung, was zu einer der besten dieser Art Compositionen gerechnet werden kann, und das herrliche, kriegerische Duett: Les chevaliers de ma patrie, das Nourit und Levasseur meisterhaft spielten und sangen, bereitete uns auf die Nonnen Scene vor, die von außerordentlichem Effect war; es ist die schönste Decoration, die ich jemals gesehen, viel schöner als die in der Académie royale in Paris; die Ruine einer althochgothischen Kirche, deren Hallen noch zum Theil im Hintergrunde zu sehen, machen dem Maler Herrn Grieve sehr viel Ehre. — Der 4te Akt ist besonders bedeutend durch die Bitte: „Grace pour toi et pour moi“, die zur Bewunderung und zu Thränen hinreißt, und das Haupt-Finale des ganzen Werkes, das sich an diesem Akte befindet. Die Chöre des deutschen und italienischen Theaters vereinigt sangen dieses Finale, das wiederholt werden mußte, auf bewundernswürdige Weise. Ein Chor der Mönche

eröffnet den 5ten Akt, einfach und großartig gehalten, erbaut er den büßenden Sünder und erhebt den Guten. Die Scene mit Begleitung der Orgel machte hier denselben Effect, den eine gute Aufführung dieses Stückes überall machen muß. Aber als hätte der großartige Conserzer sich vorgesezt: Finis coronat opus, so hat er an's Ende des Werkes das Meisterstück versetzt, ein Trio, mit welchem sich nicht leicht ein anderes vergleichen läßt. Cherubini, der große denkende Meister, hat mit Recht von diesem Trio gesagt: Si Meyerbeer n'avait jamais écrit que ce Trio, le nom de Meyerbeer existerait toujours dans le monde musical. Es ist dieß ein so hinreißendes, begeisterndes Musikstück, so recht vom Herzen zum Herzen geschrieben, voll von dramatischem Effect und ganz ohne nichtsaaende Kouladen, ganz in guter deutscher einfacher Manier geschrieben, wie wir es in Mozart's schönsten Momenten gewohnt sind. Die Begeisterung des Publikums war so groß, daß sie, obgleich es bereits 2 Uhr Morgens war, dieß Trio noch einmal hören wollte, was die Sänger aber aus Ermüdung nicht gestatteten. Nachdem der Vorhang gefallen, wurden sämtliche Sänger und Sängerinnen hervorgerufen, eben so der Maler Hr. Grieve, der aber aus Bescheidenheit nicht erschien, obwohl er seines großen, ausgezeichneten Talentes wegen diesen Beifall in vollem Maße verdiente, und endlich der Director Hr. Monk-Mason, der keine Mühe und Kosten scheuet, um dieses Werk würdig des großen Meisters in Scene zu setzen.

Möge dieser neue Erfolg Herrn Meyerbeer anspornen, in seinem Vaterlande eine deutsche Oper zu schreiben, denn da der Crociato und Robert le Diabolo sein Talent für italienisches und französisches Genre beurkunden, wie sollte man ihm nicht auch eine deutsche Oper verdanken?

Obgleich nun in diesem Augenblicke die beste italienische Truppe versammelt ist, die Damen Griff, Mariani, Tosi, Cinti, und die Herren Tamburini, Donzelli, Mariani, welche einen Cyclus seltener zusammenzufindender Künstler bilden, so hat doch in diesem Jahre der Erfolg des deutschen Theaters das italienische vollkommen verdrängt. Bis jetzt haben wir nur den „Freischütz“ und „Fidelio“ gehört, und zwar beide in meisterlicher Aufführung. Im ersteren haben sich Haisinger aus Karlsruhe und Pellegrini aus München als zwei der bedeutendsten Sänger Deutschlands beurkundet. Mad. Demerie, eigentlich eine französische und italienische Sängerin, aber in Straßburg geboren, ist sie im Stande, in den drei Sprachen zu singen. Sie ist eine brave Agathe, mit schöner, alockenreiner Stimme; bei dem Mangel an deutschen Sängerinnen wäre sie eine bedeutende Acquisition für eine der Hauptbühnen Deutschlands, besonders glaube ich für Berlin, wo eine große Stimme dazu gehört, das Opernhaus zu füllen und Spontini's Opern wöchentlich zu singen. Ein junges, sehr hübsches Mädchen, Mlle. Schneider, die, wie ich höre, früher nie das Theater betreten, sang und spielte das Annchen ganz vortreflich; sie hat eine schöne Stimme, reine Intonation und gute Schule, man sagt, sie sey Schülerin des Hrn. Bordogni in Paris; ihre Art zu singen läßt mich das glauben. Das ist wieder eine Schülerin, die dem Meister der Mlle. Damoreau, Cinti alle Ehre macht. — Der „Fidelio“ wurde ausgezeichnet dargestellt. — Man verspricht für die nächste Woche Ebelard's „Macbeth“, den er selbst dirigiren wird, da er anwesend ist.

(Der Beschluß folgt.)